

an. In Frankreich ist man peinlich überdrüssig von der Entstellung in Genf. Wenn jetzt Chile erklärt, daß es die Genfer Liga verläßt und wenn sich Venezuela mit der Genfer Liga abgeben trägt, so dürfte das die Überwindung und Entfaltung des freien Geistes und der Freiheit mit der Motta in einer Rede von Reugeter selbst, daß die uneingeschränkte Neutralität der Schweiz wieder hergestellt und die Genfer Bindungen abgelehrt seien, liegt auf der gleichen Linie. Die Flucht aus dem Kollektivismus hält also an. Ein französisches Blatt nämlich der „Paris midi“ hat das etwas anders ausgedrückt. Die Zeitung erklärt, daß Frankreich und England eigentlich aus bereits Genf verfallen haben. Zwar würden sie, wie auf ihren Ruf Gedachte Frauen, „Sonntags noch in die Kirche gehen“, d. h. hin und wieder vor dem Joch der Kollektivistik die vorgeschriebene Andacht verrichten, aber stüßig würden sie einem anderen Glauben huldigen: dem Realismus. Es werde überhaupt ein wahrer Weltakt zum Realismus einziehen. Wir sitzen die Stimme als Beweis dafür, zumal sie nicht vereinzelt ist, daß man in Paris auch die Genfer Liga zu werden beginnt. Was heillos diesen „Nacht in diesem Sinne anlangt, so haben wir die Genfer Liga, welche die Erhaltung mancher Interessen zu müssen, daß sie in dieses Kennen noch immer mit dem schweren Gepäck aller Überlieferungen und längst überholter Vorstellungen hineingeht. Sie hatten sich beispielsweise der Forderung hingegeben, daß es gar nicht schwer sein könnte, mit Italien zu einer Verständigung zu gelangen. Die Rede Mussolinis in Genua hat diese Illusionen zertrümmert. Man muß in Paris nicht nur die Welt zur Kenntnis nehmen, daß die Ähse Berlin-Rom die Grundlage der italienischen Außenpolitik bildet, was übrigens kein „realistischer Politiker“ bezweifeln konnte, man muß weiter zur Kenntnis nehmen, daß die italienische Presse gerade die Worte des Duce nachdrücklich unterstreicht. Allen Nationen magen die italienischen Blätter an der Hand der Rede des Duce nochmals klar, daß das sarkastische Italien nicht als jemals mit dem Realismus zu tun hat. Es ist nicht die Rede des Duce, die man in sich und daß die dauerhafte Konstitution der Ähse auch die anderen Mächte Europas auf den Weg des Friedens zwingt. Mindestens ebenso peinlich aber ist man in Paris von den Worten Mussolinis überdrüssig, daß Italien im spanischen Bürgerkrieg auf der anderen Seite der Barrikaden Rehe als Frankreich. Daraus ergibt sich für Frankreich nach der italienisch-englischen Verständigung zugleich aber auch die Gefahr von Meinungsgegenüberheiten mit London. In einigen politischen Kreisen Frankreichs kann man dazu hören, daß Mussolini diesen Gegenstand zwischen Italien und Frankreich kaum so scharf betraugearbeitet haben würde, wenn nicht der französische Außenminister, Bonnet, in Genf die Sympathie Frankreichs für die „spanische Demokratie“ zum Ausdruck gebracht hätte. Jedenfalls ist man in Paris über die Rede Mussolinis alles als erbaut. Der Optimismus, der die bislang einseitige der Verhandlungen mit Italien, bemerkbar macht, hat einen kalten Dämpfer erhalten. Der „Matin“ stellt dazu durchaus realistisch fest, daß es kein französisch-italienisches Abkommen geben werde, wenn die Verhandlungen und Hinfeststellungen aus Frankreich weiter über die Grenzen und über das Meer zu den spanischen Katen hinüberströmen.



Wasser von den Schlachtfeldern der Österreichischen für den Guss einer italienischen Helikopterhelme in Rovereto.

Der italienische Generalstabschef in Berlin, Oberst Renzetti, nimmt von Gauseiter Erich Koch eine Bernsteintafel mit Wasser aus dem Maronjessig, der in den Maronjessig Seen entspringt, entgegen.



Generalfeldmarschall Göring in Linz. Generalfeldmarschall Göring vor dem Modell des Fliegerhorstes in Hirschberg bei Linz, zu dessen Bau er den ersten Spatenstich vollzog. (2 Weltbild, A.)

Nationale Fortschritte bei Teruel und Allepuz.

Bestialische Grausamkeiten der Roten.

Salamanca, 16. Mai. (Funkmeldung.) Wie der nationale Heeresbericht meldet, wurde bei Cueros de Vinzoma ein feindlicher Gegenangriff zurückgeschlagen, wobei die Spanier 200 Tote zurückließen. Im Abschnitt Teruel dauerte der Vormarsch an, hier befehlten die Nationalen Santa Barbara und die gegnerischen Stellungen unmittelbar vor der Ortshaus Gorbolan. Im Abschnitt Allepuz wurden bei der Eroberung von Gubar schreckliche Grausamkeiten an sowjetrussischer Tante erbeutet. Im Luftkampf ist ein feindliches Jagdflugzeug abgeschossen worden.

Der Kriegsberichterstatter des nationalen Hauptquartiers meldet hierzu ergänzend, daß im Gubar-Gebirge ein glänzendes Eintreffungsmandat gelang, wobei zunächst einige Höhen von mehr als 1600 Meter erobert wurden. Nach Befreiung dieser Ausgangsstellungen sei dann die Ortshaus Gubar im Sturm genommen und der Vormarsch bis 3 Kilometer vor Ulica de la Selva fortgesetzt worden. Bei Gorbolan mache sich der Erfolg des nationalen Artilleriebeschießens der letzten Tage bemerkbar. Der zunächst recht erhebliche feindliche Widerstand sei nach der Zerstörung wichtiger Stellungen wesentlich schwächer geworden. Die

hohe Zahl der Gefangenen und Überläufer deute auf eine beginnende Auflösung der roten Truppenverbände in diesem Abschnitt hin.

Eine nationalspanische Untersuchungskommission stellte einwandfrei fest, daß die roten Bassen auch in dem vor einiger Zeit befreiten Lerida bestialische Grausamkeiten verübt hatten. Unter anderem wurden mehrere nationale Einwohner der Stadt lebendig begraben, wobei man jedoch Köpfe und Hände herausstach. Dann holte man ausgehungerte Hunde herbei, die die Gliedmaßen der wehrlosen Opfer zerfressen. Die unmenschlichen Grausamkeiten könnten, so schreibt die Kommission, jederzeit nachgemacht werden.

General Cabanellas †.

Malaga, 15. Mai. General Cabanellas ist in der Nacht zum Samstag im Alter von 66 Jahren an einem Blasenleiden in Malaga gestorben. Der General war besonders zu Beginn des Bürgerkrieges Präsident des nationalen Verteidigungsausschusses und gehörte dem obersten Heeresrat an. Die Beilegung erfolgt in Malaga.

Henlein über Berlin nach Prag zurückgekehrt.

Neuter glaubt, daß die Londoner Besprechungen für alle Teile von Nutzen waren.

London, 15. Mai. Konrad Henlein hat London auf dem Luftwege verlassen. Die Londoner Blätter besaßen sich noch eingehend mit diesem überraschenden Besuch. Allerdings können sie nur schildern, wie Henlein die beiden Tage in London verbracht hat. Der diplomatische Korrespondent erklärt, es sei schwierig, die Ergebnisse der Besprechungen in London klar zu umreißen, denn auf allen Seiten sei größtes Stillschweigen bewahrt worden. Doch es sei klar, daß die Besprechungen für alle Teile von Nutzen gewesen seien.

Konrad Henlein begab sich auf dem Wege über Berlin nach Prag zurück.

Englischer Gesandter in Mexiko abberufen.

Mexiko, 15. Mai. Am Samstag hat die englische Regierung ihren Gesandten in Mexiko abberufen und die Schließung der Gesandtschaft angeordnet. Die Archive der Gesandtschaft gehen auf das britische Konsulat über.

Wie aus Washington gemeldet wird, sind die Beamten des Staatsdepartaments beunruhigt über den plötzlichen Abbruch der Beziehungen zwischen Mexiko und England. Man hält es für nicht unmöglich, daß dieser Schritt Schwierigkeiten mit England heraufbeschwören kann, hält aber Maßnahmen, wie etwa eine britische Flottenemonstration in mexikanischen Gewässern, für ausgeschlossen. Auf jeden Fall wird damit gerechnet, daß dieser Abbruch der Beziehungen auch die Regelung amerikanischer Ansprüche für Entschädigungen bei der in Frage kommenden Gesellschaft erschwert.

Das neue belgische Kabinett.

Brüssel, 15. Mai. Die Regierung Spaak konnte am Sonntag gebildet werden. Die endgültige Zusammensetzung des neuen Kabinetts lautet wie folgt:

Ministerpräsident und Außenminister: Spaak (Sozialdemokrat),
Verteidigung und Krieg: Ward (Katholik),
Innerer: Dierckx (Liberal),
Finanzen: Geraud (Katholik),
Inneres und Gesundheit: Verloir (Sozialdemokrat),
Verteidigung: Generalleutnant Denys,
Wirtschaft und Landwirtschaft: Degmans (Katholik),
Arbeit und Sozialministerium: Delattre (Sozialdemokrat),
Öffentliche Arbeiten: Balthazar (Sozialdemokrat),
Kolonialen: de Bieleshauser.

Zum ersten Male in der parlamentarischen Geschichte Belgiens ist ein Mitglied der Sozialdemokratischen Partei Ministerpräsident geworden. Spaak gilt als Führer des äußersten rechten Flügels der Partei der sogenannten nationalen sozialistischen Gruppe.

Das neue Kabinett enthält fünf Flamen, vier Wallonen und zwei Brüsseler.

Am Sonntagmittag begab sich Spaak zum König, um ihm die neuen Regierungsmitglieder vorzustellen. Das Kabinett Spaak wird am kommenden Dienstag vor der Kammer treten.

Die Presse verhält sich abwartend. Allgemein wird es als ein Erfolg der Flamen vermerkt, daß Spaak in letzter Stunde das Wirtschaftsministerium anstatt mit dem vorhergehenden wallonischen Industriellen Richard mit dem Flamen Heymans, der bisher als Direktor eines belgischen Wirtschaftsunternehmens tätig war, besetzt hat.

Keine Änderung der ungarischen Außenpolitik.

Die Regierungserklärung Imredys.

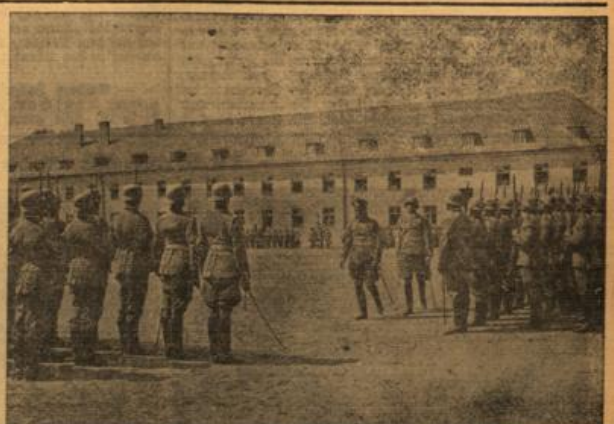
Budapest, 15. Mai. In der allgemeinen Linienführung der ungarischen Außenpolitik, so führte der neue ungarische Ministerpräsident Imredy in seiner Regierungserklärung aus, kann keinerlei Änderung eintreten, da die geschichtlichen Kräfte und die geographischen Gegebenheiten, die bisher für die ungarische Außenpolitik richtunggebend waren, unverändert fortbestehen. Zum Verhältnis Ungarns zu den einzelnen Mächten übergehend, erklärte Imredy, Stalien habe als erste Großmacht die Bedeutung und die geschichtliche Sendung Ungarns erkannt und dem ungarischen Volk die Freundschaft geboten. Die ungarisch-italienische Freundschaft vertiefte und kräftigte sich immer weiter und habe bereits wertvolle Früchte getragen. Mit dem in der letzten Zeit von neuem zu unserem Nachbarn gewordenen Großdeutschen Reich, erklärte der Ministerpräsident, verbinden uns unzählige Bande so

wohl auf politischem und wirtschaftlichem wie auf kulturellem Gebiet. (Stürmischer Beifall.) In uns allen lebt noch die ruhmreiche Erinnerung an die Schulter an Schulter durchgeführten Kämpfe; es lebt aber auch in uns das Bewußtsein der gemeinsamen Interessen, die unsere Völker verbinden. Diese Faktoren allein genügen, um zu beweisen, daß die Freundschaft zwischen Deutschland und Ungarn auch unter den veränderten Verhältnissen weiterlebt und sich weiterentwickeln wird.

Zur Innenpolitik übergehend kündigte Imredy die Einführung des obligatorischen Arbeitsdienstes, die neue Zusammensetzung der Industrie und der Arbeiterkassen in Form von Kammern an. Andere Organisationen würden verschwinden müssen. Zum Schluß seiner Rede erklärte Imredy zur Kinderheute, die Regierung erkenne die Rechte der in Ungarn lebenden Minderheiten als Folge ihres kulturellen Lebens und ihrer völkischen Eigenart an.



30 000 Männer des NS-Deutschen Reichskriegshundes marschierten in München auf. Am Sonntag führte das Landesgebiet Süd (Hochland) des NS-Reichskriegshundes auf dem Königsplatz in München einen Aufmarsch seiner Kameradschaften durch. Etwa 30 000 ehemalige Soldaten der alten Wehrmacht marschierten auf. — Bild auf die Teilnehmer während der Ansprache des Landesgebietführers Generalmajor Ritter von Bedt.



Einweihung der Heeresunteroffizierschule in Potsdam-Ciße.

In Potsdam-Ciße wurde die Heeresunteroffizierschule durch Generaloberst von Brauchitsch ihrer Bestimmung übergeben. — Der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, schreitet in Begleitung des Kommandeurs, Oberleutnant Freiherr von Stodhau, die Front ab. (2 Weltbild-Bogenburg, M.)

Frohe Stunden des Wiedersehens erlebten die alten 80er.

125-Jahrfeier des ehemaligen Jülicher-Regiments Nr. 80 und seiner Kriegstruppenteile.

Lebendige Erinnerungen.

Die festlichstesten Stunden der Wiedersehensfeier des Regimentsverbandes ehemaliger 80er nahmen sich heute, Montag, mit einer Rheinfahrt ihrem Ende. Schon sind zahlreiche Teilnehmer wieder abgetrennt und gehen in der näheren und fernerer Umgebung der Stadt ihrem vielgestaltigen Tagewerk nach, doch die kommenden Wochen und Monate werden vielleicht einen Schimmer jener Maientage tragen, die sie in Wiesbaden erleben durften. Es sind weniger die offiziellen Reden und der glänzende Rahmen, es ist die persönliche Begegnung, welche das Geheimnis einer solchen Wiedersehensfeierlichkeit ausmacht, in der die Erinnerung an gemeinsam erlebte schwere und bittere Tage, vielleicht in Trübsal und Trübsal, Gegenwart wird, verfliehet und gemildert durch die Zeitpanne, die zwischen dem Weltkrieg und dem Heute liegt. Da werden Hände geschüttelt, sich umarmt, einander zugewandt, Namen fliegen über den Tisch, hier schaut sich alles um einen Unteroffizier, dort sind es zwei Soldaten, die sich durch Jahrzehnte hin nicht sehen, drüben ist es einer der aus dem Regiment hervorgegangenen Offiziere, heute in der Uniform der jungen Wehrmacht und einen hohen Rang bekleidend, aber ein eis-grauer Major, der sich mit seinem ehemaligen Kameradenfeldwebel unterhält. Der alte Soldat fühlt sich wieder jung mit dem jungen Soldaten; der junge Soldat wiederum schaut zu den blauen Augen eines Generals auf und hängt an einem Leben seiner Worte. Vergiliche Photos werden herumgereicht, dort ist ein Bauer aus dem Weierwald, ein gebrauchtes ausgeprägtes Gesicht mit vergräbten Händen, tiefstehenden Augen; er rettete zwei seiner verwundeten Kameraden aus der Feuertinie. Er rührt sich nicht damit, andere erinnern ihn daran; er schmeigt unbescholten. Auf der anderen Seite des Tisches sitzt klein mit Brille und Knebelbart, zweiundneunzigjährig, ein Veteran, der schon Siebziger dabei war, Johannes Schaffert aus Hersfeld und erzählt einem der Unteroffiziere des Regiments 15, wie sie bei Verdun eine schwere Kanone erbeuteten.

Im Mittelpunkt des Kameradschaftsabends am Samstag stand die Weihe der Fahne der 1. Gruppe Wiesbaden-Dobbelheim, die Generalmajor Bering mit knappen Worten und in den Schall ausklingend: „Seid treu und tapfer!“ im alten Festsaal des Paulinenschloßes vornahm. Eine Begrüßungsrede von dem Vorsitzenden des Regimentsverbandes Stadtbaurat Dipl.-Ing. Spieker, und kernig-turke aber herliche Worte des Kreisleiters, Pg. Stawinaga, der auch im Namen des ebenfalls anwesenden Oberbürgermeisters Dr. Witz sprach, waren dem vorangegangenen. Märkte der Regimentsmusik Inf.-Rgt. 87 unter der schneidenden und erfrischenden Stabführung von Stabsmusikführer Krause, Lieder der Gefangenschaft des Reichstreuverbundes unter Leitung von Otto Höfner, sowie die in ihrer disziplinierten Beherrschung des Körpers erlauchenden Vorführungen der Turnabteilung des III. Bataillons Inf.-Rgt. 87 rundeten die Vortragsfolge ab. Zusammen mit gemeinsam gelungenen Liedern. Alle Säle des Paulinenschloßes waren überfüllt, und dennoch wickelte sich alles ruhig und mit jener verlässlichen Abgeschiedenheit ab, die besonders den Kriegsteilnehmern eigen ist und in der die Schule ihrer Dienstzeit oft in kleinen unmerklichen Zügen eine herrliche Befriedigung findet. Im Rundsaal des Paulinenschloßes begrüßte Dr. Szmanasi die alten Kameraden und im Kasino, wo die Landwehr ihren Begrüßungsabend abhielt, hielt Subdient Dr. Spandau die Begrüßungsrede. Hier feierliche unter anderem Darbietungen der Kreiswerfcharapelle unter Kapellmeister Lang, der Gefangenen „Eintracht“ wieder sang unter Chormeister Willi Tragei.

Die Ehrung der Gefallenen.

Strahlender Sonnenschein leuchtete über Dächern und Türmen der Stadt, einen schönen Maientag versprechend, als sich die Teilnehmer an der Kranzniederlegung am Ehrenmal auf dem Friedhof verammelten. In wehmütiger Getragenheit klang die Weihe des Altniederländischen Denkmals. Dann deutet der Garnisonpfarrer von Frankfurt a. M., Harrer an der Paulskirche Stradmeier, in zu Herzen gehenden Worten den Opfergang der Sechzehntausend Gersdorff-Fürkiliere. Das Lied vom guten Kameraden tönt durch die Stille. Kränze werden niedergelegt. Die Reihen stehen mit präpariertem Gewehr, undwiegend, die Offiziere, die Hand an der Waffe. Neben dem Kranz der Landgräfin Margarete von Hessen einer von dem Geschick derer von Gersdorff und neben diesem ein Kranz der Kameraden. Hart und ohne Schnörkel wie der Stein sind die Worte, die in die Stille klingen.

Die Traditionsübergabe.

Im weiten offenen Biered stehen wenige Zeit später die Kompanien des III. Bataillons des Inf.-Rgt. 87 und die Angehörigen des Regimentsverbandes, die Gliederungen der Partei, eine Hundertschaft der Polizei auf dem Exerzierplatz an der Gersdorffstraße zur Traditionsübergabe angetreten. Ein leichter Wind ist aufgekommen und weht in dem Blau, dem Gold, dem Schwarz der Fahnen des Regiments. Zwischen den grauen Kolonnen, dem Schwarz der Zivilröde ein kleiner brauner Fleck: der Ehrenkranz der SS. 1/80 „Karl Ludwig“ mit der Fahne, die in vermittelter Rot aus der Mitte der Front leuchtet. Die Sonne blüht in



General Bering spricht zu seinen Kameraden bei der Traditionsübergabe. (Photo: Heep, R.)

den Spaten des Arbeitsdienstes, in den Instrumenten der Kapelle, in den Orden auf der Brust der Veteranen des Krieges, als Generalmajor Bering in lemnigen Sähen die Tradition an Oberstleutnant Henke, den Führer des III. Bataillons Inf.-Rgt. 87 übergibt. Dieser antwortet, kraft, soldatisch mit folgenden Worten:

„Herr General! Mit Freude, Stolz und Dankbarkeit übernimmt das Bataillon am heutigen Jubiläumstage die Tradition des ehemaligen Jülicher-Regiments von Gersdorff Nr. 80. Wir sind stolz darauf, die ruhmreiche Geschichte des alten Regiments lebendig erhalten und fortführen zu dürfen. Das Bataillon gelobt in dieser Stunde, daß es den Gersdorff-Fürkiliere treu nachstreben wird im Frieden und Krieg, in größter unermüdlicher Willkürfüllung und in letzter Einigkeit und Opferbereitschaft.“

Die Lieder der Nation beschloßen die eintrachtvolle Feier.

Der Vorbeimarsch.

Am die Mittagsstunde paradierte dann das Bataillon auf der Wilhelmstraße vor dem Regimentskommandeur, vor den Vertretern der Partei, des Staates und der Stadt, vor dem SA-Gruppenführer Finsen von Helsen, und vor seinem ehemaligen Chef, der Landgräfin Margarete

„Und die Maingeloden hängen.“

Am geistigen herrlichen, sonnenüberstrahlten Sonntag sangen die Maingeloden, denen Hoffmann von Fallersleben ein Gedicht widmete, einen für den Muttertag. „Und die Maingeloden hängen niemals noch hell und laut!“ Der Frühling hatte sie zum Säuten gebracht und so mit seinerzeit dem Muttertag seinen Tribut gezollt. Die Natur hatte alles getan, um dem Tag ein festliches Gepräge zu geben, das Abtrige blieb den Menschen überlassen. Doch auch sie waren befreit, die sinnige Einrichtung des Muttertages in würdiger Weise zu begehen. Wo es eine Mutter gab, da versuchte man ihr Freude zu bereiten. Das Wochenende stand so ganz im Zeichen der Blumen. Vom hart duftenden Flieder bis zu den zarten bunten Widen wurden alle Blumenarten eingetauscht, aber daneben fehlte es auch an anderen schönen Geschenken nicht, die man der Mutter zu gedacht hatte.

Wiesbaden war an diesem Sonntag besonders gut besucht, und das Stadtbild wurde von den alten 80ern völlig beherrscht, deren Festzug in der Mittagsstunde die Wilhelmstraße farbenfroh belebte. Alles strömte hier zusammen um das imposante Bild in sich aufnehmen zu können. Hinzu kamen noch die vielen Kurgäste, die in diesen festlichen Wochen in Wiesbaden weilten, sowie die Wochenendbesucher, die, wenn auch nur für kurze Zeit in der Weltstadt den Mai, dieses Schöpfkind des Frühlings, genießen.

In Partem Wache wurde am Wochenende auch der Wasserpost betrieben. Groß war die Zahl der Badler und Motorbootsfahrer auf dem Rhein. Das schöne Lust- und Sonnenbad „Unter den Eichen“, sowie unter prächtigen Opeld auf dem Herberg konnten Karten Besuch aufweisen, der bis tief in den Abend hinein anhielt.

— Goldene Hochzeit feiern am 17. Mai das Ehepaar Andreas Kauch und Frau Pauline, geb. Dorff, Gersdorffstraße 16. Wir gratulieren!

von Helsen. Vor den haarstark ausgerüsteten Gemeinen, blinkenden Degen, flatternden Fahnen unter den Klängen des Regimentsmarsches. In langem Zug folgten in tabakbraun, die Musketen geschultert, in strahlendem Preussischblau, mit hohen Bärenmützen, weiß glänzendem Lederzeug und ungefügen, bajonetübertülligten Vorderlädern Gestalten aus dem Saal der Regimentsgeschichte mit Knebelbärten, Fuderperücken, Fiedelhauben, flatternden Haarhalsweilen, schließlich in helzbraunen Rüden und unter der Fiedelglocke der Kriegshelme. Dreihundert Jahre deutscher Geschichte zogen an Tausenden vorbei, deren Herzen höher schlugen, deren Augen leuchteten; doch diese Gruppen in ihren bunten und weniger bunten Uniformen waren nur die Einleitung zu den stummen, scheinbar endlosen Kolonnen all der Soldaten im schlichten Bürgerrod, die kraft ausgerichtet und ohne Kopfbedeckung heranmarschierten, vor ihrer Front die Offiziere, viele in Uniform andere in Zivil, alle stramm in ausgezeichneter Haltung. Vor jeder Kompanie und vor den Kriegstruppenteilen des Regiments Hiltzungen, Schilder tragend, auf denen der Truppenteil verzeichnet war, und sie weitestgehend in Haltung und strammem Schritt mit den Gliederungen der Partei des Regiments Hiltzungen, die Parade und ob Arbeitsdienstmann, Politischer Leiter, SA-Mann, Hiltzungen oder Polizei, alle befehl von einem Geist, alle Glieder des Großdeutschen Reiches, einer Idee verpflichtet und einer Fahne folgend. Und vielleicht gebent der eine oder andere in dieser Stunde eines Märches ähnlicher Art vor acht Jahren, als hier und da auf den Rodaufschlägen die Parteiabzeichen der NSDAP leuchteten, als noch die Zuschauer in ein Dugend Meinungen aufgespalten waren und man auch noch manch andere Absichten sehen konnte; trotzdem war es uns damals wie ein Wunder, daß in den festgefügten Reihen der Kameradschaft aller Faser schwieg, in dem festlich frohen Maientag schwebt sich diese Erinnerung wie eine Wolke augenblicklich vor die sommerlich herüberbrennende Sonne, in der die Fahnen flattern und die Willkommengitarren über den Straßen regungslos hängen.

In den Stundquartieren entspann sich dann ein bewegtes Leben. Musik und Tanz und das Band der Kameradschaft, das sich am alle schlag und dieses Wiedersehensfest zu einer echten Volksfeier machte vereinigte alle in den Wirtschaften und Sälen der Stadt.

Enthüllung einer Gedenktafel.

Aus Anlaß der Wiedersehensfeier wurde an der Kaiserne an der Gersdorffstraße eine von dem Wiesbadener Bildhauer Albert Hermann geschaffene Gedenktafel enthüllt, die an den Ausmarsch des I. und II. Bataillons des Regiments in den Großen Krieg am 7. August 1914 erinnert und folgenden Wortlaut hat:

Aus dieser Kaiserne zog am 7. 8. 1914 das I. und II. Btl. des Jülicher-Regiments von Gersdorff (Kurhessen) Nr. 80 in den Weltkrieg.

Die Tafel ist mit dem Namenszug des Regiments geschmückt und aus gelbem, fränkischem Juramarmor hergestellt. Das künstlerische Schriftbild hat der Städt. Architekt Wilhelm Bude geschaffen.

Der Fliederstrauch.

Dieser Tage stand ich auf dem Bahnhof und erwartete das Einlaufen eines Zuges, der mir lieben Besuch zubringen sollte. Neben mir bemerzte ich eine Frau in einem laubigen aber sehr abgetragenen Kleide mit verhärmten, vor der Zeit gealterten Zügen. Man konnte nicht von diesem Gesicht ablesen. Not und Leid — vielleicht auch Krankheit — hatten grausame Arbeit geleistet und es dennoch nicht vermocht, dieses Antlitz gänzlich reglos zu machen. Jemandem wog mich, die Frau immer wieder anzusehen, um zu erratenden, was diese Frau, trotz der kleinen Wangen und der tiefen Linien um Mund und Nase, geradezu schön erhellten ließ. Schließlich stellte ich fest, daß es die Augen waren, groß, blaue Augen, die mit leuchtendem Blick einem Zuge entgegen sahen, der eben in die Halle einfiel.

Es war ein Arbeiterzug. In Scharen strömten die Männer der Sperr zu. Einer von ihnen, ein Mann mit ergauntem Haar, der etwas schlaf beschwingenes im Gang hatte, hielt die eine Hand auf dem Rücken. Als dieser Mann die Frau neben mir erblickte, ließ ein Lächeln über seine Lippen. Immer die Frau ansehend, verlangte er seine Schritte und als er endlich neben ihr stand, nahm er die Hand hinter seinem Rücken hervor und reichte der Frau einen großen, wunderbaren Fliederstrauch.

Die Hände der Frau hobten leise, als sie die duftende Frucht entgegennahmen. Sie trachtete ihr Gesicht tief in die tiefen, taufrischen Falden und sie lie es emporheben und den Mann anseh, da war eine wunderbare Verwandelung mit diesem Antlitz vor sich gegangen. Es war plötzlich jung und glatt und aus den Augen strahlte Glück und Dank.

Sie sprachen kein Wort, die beiden. Sie sagten sich an den Händen und gingen fort, Hand in Hand, wie Kinder oder wie — Liebende? Ja, wie Liebende! Und das war auch das Geheimnis der blauen Augen. Die Liebe war in dieser

Der Vorbeimarsch auf der festlich geschmückten Wilhelmstraße.



Die Fahnen des Regimentsverbandes.



Die Friedensuniformen des Regiments.



So zogen sie in den Weltkrieg. (3 Photo: Heep, R.)

